

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 135

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach N. 4.— Mit Post N. 5.—
Halbjährig: : : : 2.— : : : 2.50
Vierteljährig: : : : 1.— : : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag, den 17. März.

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1883.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

Eine slovenische Heldenthat.

Am 9. März l. J. vollzog sich im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes ein Act der Bergewaltigung, zu dessen Qualification die entsprechende Bezeichnung nicht gefunden werden kann. Als die leitenden Persönlichkeiten dieses parlamentarischen Intermezzo's sind die slovenischen Abgeordneten zu bezeichnen.

Der Vorgang war folgender: Im Verlaufe der Debatte über das Budget des Unterrichtsministeriums bei dem Capitel „Mittelschulen“ beantragte der slovenische Abg. Tonkli eine Resolution, womit die Regierung, beziehungsweise das Unterrichtsministerium zur Errichtung von slovenischen Parallelclassen an den Mittelschulen in allen jenen Ländern, wo Slovenen wohnen, aufgefordert wird.

Zu dem erwähnten Capitel ließen sich mehrere der rechten und linken Seite des Hauses angehörige Abgeordnete als Redner pro et contra Budget eintragen. Jedoch bevor noch dieselben zum Worte kamen, beantragte der slovenische Abg. Obreska den Schluß der Debatte, welcher Antrag angenommen wurde.

Präsident Smolka verlas sodann die Liste der noch vorgemerkten beiderseitigen Redner, die einen Generalredner zu wählen hatten und es ergab sich, daß im letzten Momente eine größere Zahl slovenischer und czechischer Abgeordneter sich als

Redner gegen das Budget des Unterrichtsministeriums eintragen ließ, welche sämmtlich für das Budget zu stimmen beabsichtigten. In Folge dieses jedem parlamentarischen Anstande Hohn sprechenden Manövers wurde der Slovene Tonkli zum Generalredner gewählt und die linke Seite des Hauses mundtot gemacht. Allgemeine Entrüstung gab sich sofort über diesen Gewaltact slovenischer Abgeordneter kund!

Erst in der darauffolgenden Sitzung gab Abg. Sturm nach erfolgter Verificirung des Protokolles der Sitzung vom 9. März namens der Linken folgende Erklärung ab:

„Wir befinden uns in der Berathung über einen der wichtigsten Titel des Staatsbudgets, über einen der wichtigsten Zweige der Staatsverwaltung: über das Mittelschulwesen, welches die culturellen und nationalen Interessen der Bevölkerung auf das Engste berührt und für das Wohl und Wehe ganzer Generationen entscheidend ist. Der Wichtigkeit dieses Berathungsgegenstandes entsprechend, hatten sich in der gestrigen Sitzung über dreißig Redner zum Worte gemeldet, und dennoch beliebte es der geehrten Majorität, die Debatte zu schließen, nachdem erst zwei Redner von unserer Seite das Wort ergriffen hatten. Aber nicht genug an dem, die Majorität hat in der gestrigen Sitzung auch das Mittel gefunden, uns den einzigen Weg abzuschneiden, welchen die Geschäftskordnung der Minorität nach

Schluß der Debatte offen hält, um ihre Anschauungen zum Ausdruck zu bringen — die Wahl eines Generalredners! Nachdem die Mehrheit des Budgetausschusses eine Resolution beantragt, welche in geradezu unglaublicher Weise nichts weniger verlangt, als die in Krain bereits angebahnte Slovenisirung der Mittelschulen auch in allen anderen Ländern, in welchen überhaupt Slovenen wohnen, und zwar schon im nächsten Schuljahre einzuführen. Da mußten sich wohl die deutschen Abgeordneten aus diesen Ländern zum Worte melden, um gegen eine solche Slovenisirung kerndeutscher Alpenländer ihre Stimme zu erheben. Meine Herren! Sie können uns nicht den Vorwurf machen, daß wir die Budgetdebatte verzögern oder verschleppen, oder auch nur in der Specialdebatte noch so wohlbegründete Klagen in größerem Umfange vorbringen — wohl in der Ueberzeugung, daß alle unsere Beschwerden fruchtlos wären. Im Gegentheile hören wir täglich nationale Klagen von der rechten Seite des Hauses, welcher auch diese Regierung noch nicht fügsam genug ist! Und doch wurde den deutschen Abgeordneten der Alpenländer gestern dadurch das Wort abgeschnitten, daß sich die slovenischen Vertreter und ihre czechischen Bundesgenossen massenhaft in die Rednerliste gegen das Budget und gegen die Resolution eintragen ließen, welche sie selbst beantragt und unterstützt hatten, nur um die deutschen Abgeordneten nicht zum Worte gelangen zu lassen. Wir bitten

Feuilleton.

Ein gelungener Abend.

Die Casinogesellschaft schloß Samstag den 10. d. die dießjährige Saison, in der die Unterhaltungen die stattliche Zahl Neum erreichten, mit der Vorführung zweier Lustspiele und eines lebenden Bildes — ein Programm, das, wie der bis zum letzten Plätze gefüllte Saal zeigte, seine alte Anziehungskraft auf's Beste bewährte. Es ist aber auch zu einladend, vor der hübsch hergerichteten Bühne zu sitzen und sich von den armen Opfern der Gefälligkeit unterhalten zu lassen. Man denkt nicht an die viele Zeit und Mühe, welche die Vorarbeiten kosten, man hört nicht das laute Klopfen des kleinen Herzens, das hinter den Coulissen auf das Schlagwort lauscht. Das Publikum ist bekanntlich der geborne Kritiker; die Stücke müssen daher mit großer Bühnenkenntniß ausgewählt und inscenirt, die Darstellung in allen Theilen abgerundet sein, will man sich des Erfolges sichern, und wir können mit Freude constatiren, daß der Erfolg des letzten Abendes ein durchschlagender war, ja daß wir sogar Leistungen zu sehen bekamen, die den Rahmen des Dilettantismus weit überschritten.

„Seit Gravelotte!“ betitelt sich das eine Lustspiel über dramatische Kleinigkeit, wie es richtiger

benannt ist, von F. Zell — ein echtes Burgtheaterstück. Das Sujet ist höchst einfach: Hauptmann von Menden, bei Gravelotte verwundet, wird im Spital betraut, den Wunsch des eben gestorbenen Obersten Baron Walburg zu erfüllen und das Bild seiner Frau, das er bis zum Tode am Herzen getragen, derselben mit seinen letzten Grüßen zurückzubringen. Vierzehn Monate vergehen, bis es Menden, der, von der einen Verwundung kaum genesen, bei Orleans eine zweite erhält, die ihm auch die Kriegsgefangenschaft bringt, möglich ist, sich seines Auftrages zu entledigen. Er brennt vor Ungebuld, die schöne Frau, deren Bild er am Krankenlager nur zu viel betrachtet, kennen zu lernen, und trifft endlich Baronin Walburg einsam und zurückgezogen auf ihrem Landhause in einem reizenden Boudoir — das, nebenbei bemerkt, mit außerordentlichem Geschmack eingerichtet erschien. Die Zeit hat auch auf sie ihre Wirkung ausgeübt; sie lebt „in jenem Schmerz, der keine Thränen mehr findet“. Vom Bilde angezogen, bezaubert ihn der persönliche Liebreiz vollends. Als Genieofficier beginnt er eine regelrechte Belagerung dieses Frauenherzens und besitzt dazu eine eigenthümliche Waffe, ein Notizbuch des Obersten, welches ihm die soeur grise, die ihn pflegte, nachträglich eingehändigt, betitelt: „Aphorismen, Maximen und Sentenzen, wie sie mein Weib liebt, in Erinnerung an schönere Tage gesammelt im Bivoual bei

Spichern“, und benützt dasselbe, um geistig ein Echo in ihrem Inneren wachzurufen. Er versteht aber diese Aphorismen auch zu gut anzuwenden, und erst die wiederholte Versicherung, daß er den verstorbenen Obersten nicht gekannt habe, macht sie glauben, einen Mann gefunden zu haben, der geistig eine zweite Auflage ihres geliebten Gatten vorstelle. Er nimmt Abschied, bei dem sie die Freude nicht unterdrücken kann, ihn wiederzusehen, um ihre Freundschaft zu erneuern. „Freundschaft zwischen Leuten unseres Alters, welche längere Zeit dauert, ist ambitiös, sie will den Namen wechseln“, recitirt Menden geschickt aus dem Notizbuche und unumwunden gesteht er ihr seine Liebe, durch ihr Porträt hervorgerufen. Sie will ein Jahr Bedenkzeit, aber Menden drängt und schließlich kommt es dahin, daß er zu quittiren und dort zu bleiben gedenkt. Doch der Betrug mit den Aphorismen drückt ihn schwer; er gesteht, daß nur die Liebe ihn zu diesem Mittel greifen ließ, und sein Geständniß ist so aufrichtig, so reuevoll, daß sie ihn wenigstens nicht ohne Hoffnung scheiden lassen will und citirt ihm: „Die Freundschaft zwischen Mann und Frau ist ein Druckfehler im Lexikon der Liebe, welcher meistens mit der Zeit corrigirt wird.“ Mit diesem Hoffnungschimier schließt das Stück. Der fast reine Dialog des Stückes bringt es mit sich, daß dasselbe nur bei vollendeter Darstellung zur Geltung kommen

Sie nicht, die Debatte wieder zu eröffnen, wir constatiren nur diesen Act der Vergewaltigung, durch welchen der Minorität völliges Stillschweigen auferlegt und die Opposition mundtot gemacht werden soll. Wir erklären, daß wir uns durch diesen Gewaltact von allen parlamentarischen und collegialen Rücksichten für entbunden halten, welche selbst in diesem Hause und selbst in dieser vierjährigen Leidenszeit doch noch wenigstens theilweise beobachtet wurden. Wir erklären, daß auch wir künftighin von allen uns durch die Geschäftsordnung gebotenen Mitteln rücksichtslos Gebrauch machen werden, um die uns anvertrauten verfassungsmäßigen Freiheiten und die Rechte unseres deutschen Volkes in Oesterreich zu vertheidigen und alle Angriffe auf dieselben mit Entschiedenheit zurückzuweisen."

Selbst dem Ministerium Laaffe scheinen es die slovenischen Abgeordneten schon zu toll zu treiben. Offenbar, um erwähnte Vergewaltigung zu saniren und den deutschen Abgeordneten die Möglichkeit zu verschaffen, ihrer Meinung gegen die von Tonkli beantragte Resolution Ausdruck zu geben, ergriff in der Sitzung am 10. d. Minister Freih. v. Conrad, nachdem Dr. Sturm gesprochen, in dieser Angelegenheit das Wort, womit die bereits geschlossene Debatte wieder aufgenommen wurde. Herr v. Conrad erklärte, daß schon die Fassung der Resolution eine solche sei, daß die Regierung sie nicht ernst nehmen kann. Die Einrichtungen, wie sie für Krain getroffen wurden, basiren darauf, daß im Jahre 1873 die damalige Regierung veranlaßt, daß an den Mittelschulen von Krain nach Maßgabe der vorhandenen Lehrmittel und Lehrkräfte jenen Schülern, die beim Eintritte in's Gymnasium der deutschen Sprache nicht vollkommen mächtig sind, möglich gemacht werde, den Unterricht in einigen Gegenständen in ihrer Muttersprache zu erhalten, was sich hauptsächlich auf die Gymnasien von Laibach und Rudolfswerth bezog. Zugleich kündigte die damalige Unterrichtsverwaltung an, daß im Laufe der Zeit, wie die Lehrmittel zu Stande kommen, welche die Erweiterung des slovenischen Unterrichtes auch in anderen Gegenständen thunlich machen, auch auf diese Gegenstände der Unterricht in slovenischer Sprache werde ausgedehnt werden. Diesem Versprechen der damaligen Regierung ist die jetzige Regierung wortgetreu nachgekommen und hat es der slovenischen Jugend in

Laibach, Rudolfswerth und Krainburg ermöglicht, mit voller Kenntniß ihrer Muttersprache in das Obergymnasium überzutreten und dort den deutschen Unterricht fortzusetzen. Eine solche Verfügung ohne Weiteres und ohne die gegebenen Prämissen auch in andere Länder zu übersetzen, das ist eine Anforderung, die keine ernste Beachtung verdient. Der Minister macht darauf aufmerksam, daß doch in Unterrichtssachen die erste Rücksicht auf den Unterricht und erst die zweite auf die Sprache genommen werden kann. Dem wohlwolligen Antrage des Landesrathes von Krain gegenüber hat die Regierung mit der größten Willfährigkeit das eingeklagt, was dem nationalen Bedürfnisse entspricht und ohne Schädigung des Unterrichtes zu erfüllen möglich ist. Außer der Landesvertretung und der Landesrathesbehörde kennt der Minister keine anderen competenten Organe, welche über derlei Gegenstände Aufschlüsse und Gutachten abgeben könnten.

Hierauf wendete sich der Abgeordnete für Krain, N. v. Moro, gegen die seit Jahren von der Rechten gegen die Volksschule in Krain erhobenen Angriffe und gegen die Abgeordneten aus Krain, Görz und Steiermark, welche im übertragenen Wirkungskreise die Wünsche einer kleinen, nur nach Duzenden zählenden Partei Kraintens so darstellen, als ob dieselben die wirklichen Wünsche des kärntisch-slovenischen Volkes wären. Er erinnere daran, wie im Jahre 1867 der Sturm gegen diese Verhältnisse in Krain von dem damaligen Landespräsidenten Grafen Hohenwart in glänzender Weise zurückgeschlagen worden sei. Nedner tritt sodann den Ausführungen des Abg. Kljun entgegen, welcher darüber geklagt hat, daß die slovenische Bevölkerung Kraintens in diesem Hause gar keine Vertretung habe. Der Abg. Kljun befinde sich in einem großen Irrthume, denn zwei Abgeordnete sind geborne Slovenen, haben in ihrer Jugend nur slovenisch gesprochen, haben sich allerdings auf dem kärntischen Boden so entwickelt, wie sie eben sind. Aus einer Vergleichung der Verhältnisse der Volksschulen Kraintens mit denen Krains gehe hervor, daß die Zustände in Krain fast um das Doppelte besser sind, und durch das Urtheil der Assencommissionen sei erwiesen, daß der erteilte Unterricht auch ganz ersprießlich sei. Es könne daher in keiner Weise von unleidlichen Zuständen die Rede sein.

Nedner bedauert, daß die Slovenen bei ihren

Agitationen aus einer Mücke einen Elephanten machen und, nachdem sie einen Elephanten gemacht haben, ihn als ein reisendes Thier beschreiben. Der Himmel sei hoch und Diakovar weit. Die Idee der Bergcroaten in dem südslavischen Reiche werde die Kräntner nicht begeistern, das könne er (Nedner) wohl als unbestrittene Thatsache hinstellen. Nedner bedauert, daß der katholische Clerus sich dieser Agitation angeschlossen habe, ja als Führer und Träger derselben aufgetreten sei, und zwar aus dem Grunde, weil die Herren dabei, was sie an nationalem Einflusse gewonnen, an Standeseinsehen verlieren. „Lassen Sie uns in Frieden,“ schließt Nedner, „und der Friede wird bleiben; wenn Sie uns den Kampf ausdrängen, so können Sie überzeugt sein, daß wir ihn aufnehmen. Es wird die slavische und deutsche Bevölkerung in innigem Vereine die unberechtigten Angriffe zurückweisen, sowie die Deutschen und Slaven immer felsenfest zusammengestanden sind, wenn es sich darum gehandelt hat, Oesterreich zu vertheidigen.“

Bezüglich der Slovenisirung der Mittelschulen in Krain bemerkte Moro, daß die Errichtung slovenischer Parallelclassen in Krain durchaus unnöthig sei, denn unter 670 Schülern, welche die Mittelschulen in Krain besuchen, befinden sich nur 57 Slovenen.

Unter den noch folgenden Rednern der Rechten ergriff Dr. Bosnjak diese Gelegenheit, um in auffallend offener Weise zuzugestehen, daß die slovenischen Abgeordneten bisher wegen des von dem Vorredner ihnen dargebotenen Linsengerichtes der theilweisen Erfüllung nationaler Ansprüche, d. h. Beseitigung der den Pervalen unangenehmen Beamten und Stellenverleihung an Anhänger der nationalen Partei, für all die hohen Belastungen durch die neuen Steuern gestimmt haben; in Zukunft würden sie andere Wege einschlagen. Nun, die Regierung braucht dießfalls nicht besorgt zu sein, denn die großsprecherischen, auf ihre Unabhängigkeit pochenden Herren Bosnjak, Kljun und Consorten haben jedesmal, wenn es sich um Belastungen des Volkes handelte, kleinlaut zugegeben und werden es auch künftig thun.

Die Vorgänge in der denkwürdigen Parlamentsitzung vom 9. März 1883 finden selbst in den Kreisen der „Rechten“ Mißbilligung; auch czechische Blätter verurtheilen diesen Vergewalti-

kann — und es kam zur Geltung. Wir wollen nicht indiscreter sein als der Theaterzettel, der uns die Namen der Darsteller verschweigt, doch so viel können wir verrathen, daß Baronin Walburg eine Repräsentantin fand, auf die sie stolz sein kann und die so prächtig aussah, daß wir Menden nur gratuliren können, wenn es ihm gelang, die schöne Witwe heimzuführen.

Einen nicht minder glücklichen Wurf machte man mit der Wahl des zweiten Stückes, welches zugleich zeigte, daß Laibach dem Burgtheater voraus ist, voraus um — vier Wochen. „Die Burgruine“ von Karl Caro, von der Prager „Concordia“ 1882 mit dem ersten Preise prämiirt, wird in der ersten Hälfte des April im Burgtheater zur Aufführung kommen; es ist aber auch ein prächtiges Stück, voll Humor, dem man einige innere Unwahrscheinlichkeit gerne nachsieht. Der reiche Walheim besitzt ein reizendes Töchterchen Erni, das einer etwas überspannten Gouvernante eine gute Portion Romantik verbannt und daher von dem Droguen- und Specereihändler Theodor Sperber, den ihr der durch und durch realistische Papa bestimmt hat, nichts wissen will. Der alte Walheim greift daher zur List, seinen Protegé als Maler vorzuführen, und derselbe wird nun unter dem Namen Leuthold erwartet. Doch der Zufall läßt nicht nur den wirklichen Maler Leuthold in dieselbe Gegend kommen und auf

einer benachbarten Burgruine Erni treffen, deren romantisches junges Herz er zu fesseln versteht, ja noch mehr, er führt ihn sogar in Walheim's vereinsamt stehendes Landhaus. Die Verwechslung liegt auf der Hand. Walheim hält Leuthold für Theodor Sperber, doch leider auch Erni, der die Gouvernante das ganze Complot ausgeplaudert. Zum Glück weiß sich Leuthold Erni gegenüber von diesem Verdachte zu reinigen und erobert nun ihr Herz im Sturme. Bei diesem nicht mißzuverstehenden Tête-à-tête überrascht sie Walheim, der, überglücklich, seine List so gelungen zu sehen, die Beiden verlobt, ohne Leuthold, der den Irrthum aufdecken will, zum Wort kommen zu lassen. In diesem Momente kommt der unglückliche Theodor Sperber. Die Scene, in der sich der wahre Sachverhalt herausstellt, ist von packender Wirkung. Papa Walheim muß natürlich gute Miene zum bösen Spiele machen und Sperber hat das Nachsehen.

Walheim heimste die Palme des Abends ein; in Maske und Spiel so natürlich und ungezwungen, wie man es nur bei routinirten Schauspielern zu sehen gewohnt ist. Ein höchst anziehendes Bild bot auch das Zusammenspiel Erni's, einer allerliebsten kleinen Naiven, mit dem burschilosen Maler Leuthold, der uns zeigte, daß auch eine durstige Seele zart befähigt sein kann. Die schwierige Partie der Gouvernante, die noch immer ihrer alten Liebe, dem nach

Amerika gegangenen Musikus Arribald Topfenthaler, nachschwärmt, wurde mit großem Verständniß behandelt, während der abgebligte Sperber und ein über das gewöhnliche Maß dummer Bedienter die Heiterkeit in ausgiebiger Weise wachzurufen verstanden. Bei dem ganzen Stücke war nur das Eine zu bedauern, daß es ein Ende hatte; man hätte sich bei solcher Darstellung noch stundenlang unterhalten können.

Von einer eingehenden Beschreibung des Bildes, das zum Schlusse gestellt wurde, müssen wir füglich absehen, wohl bewußt, daß der Pinsel die Feder ersetzen mußte, um einen solchen Farbenreichtum wirksam darzustellen.

König Rudolf I. befehlt auf dem Reichstage zu Augsburg seine beiden Söhne Albrecht und Rudolf mit Oesterreich, Steiermark, Krain, der windischen Mark und Portenau — ein Entwurf, wie er für ein lebendes Bild nicht schöner und zeitgemäßer gedacht werden kann.

Im vollen goldschimmernden Ornat, mit dem Scepter in der Hand, sitzt König Rudolf in einer Säulenhalle auf dem vom Baldachin überragten Throne. Ihm zur Seite die markige Gestalt des Markgrafen Heinrich von Burgau, von einem brotatenen reich verbrämten Mantel umwallt, das Reichsschwert tragend. Auf rothem Sammpolster hält ein schmucker Edelknecht die Belehnungsurkunde. Vor dem

gungssact und legen die Hauptschuld der mißglückten „Heldenthat“ den slovenischen Abgeordneten zur Last.

Parlamentarisches.

Im Sprachenausschusse des Abgeordnetenhauses brachte der Abg. Dr. Sturm den von ihm verfaßten Bericht der Minorität in Betreff der Staatssprache zum Vortrage, welcher folgenden Passus enthält: „Wenn nicht baldigst dafür Sorge getragen wird, daß die deutsche Sprache im ganzen Reich an Staatsanstalten gelehrt und gelernt werde; wenn fortan der deutschen Sprache gar nicht oder nur unvollkommen mächtige junge Männer zum Staats- und Armeedienste zugelassen werden müßten, dann wäre auch die deutsche Amts- und Dienstsprache nicht länger haltbar; dann wäre die einheitliche Leitung des Staates und die einheitliche Führung des Heeres nicht länger möglich; dann wäre die Auflösung des österreichischen Staates in selbstständige nationale Ländergruppen unvermeidlich, welche jedoch kaum die staatliche Lebensfähigkeit der „Länder der ungarischen Krone“ behaupten könnten!“ Der dießbezügliche Antrag der Minorität des Ausschusses lautet: „Das hohe Abgeordnetenhause wolle beschließen: „Die k. k. Regierung wird aufgefordert, in Ausführung des Artikels XIX des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger einen Gesetzentwurf einzubringen, wodurch unter Festhaltung der deutschen Sprache als Staatsprache der Gebrauch der landesüblichen Sprachen in Amt, Schule und öffentlichem Leben geregelt wird.“

Abg. Kljun wollte sich in der Sitzung am 12. d. M. neue Lorbeeren sammeln und ergriff in der Specialdebatte zum Budget des Finanzministeriums das Wort, um seine Behauptungen über das Steuerexecutionsverfahren und über die Steuerzahlungen in Krain aufrecht zu erhalten und eine neue Polemik gegen Dr. Ruß zu eröffnen, was jedoch Präsident Smolka nicht gestattete, worauf der redelustige Herr unter großer Heiterkeit des Hauses sich niedersetzte und auf das Wort verzichtete.

Im weiteren Verlaufe der Debatte kam Abg. Menger abermals auf die Steuerverhältnisse in Krain zu sprechen und führte Folgendes an: „Der Abg. Kljun hat mir vorgeworfen, erstens,

Throne knien in reicher blendender Rüstung die beiden Söhne Rudolf und Albrecht, welche eben von ihrem königlichen Vater die mit den Wappen der belehnten Länder geschmückte Standarte empfangen. Hinter ihnen Ludwig der Strenge von Baiern, ganz in Eisen gehüllt, mit dem blau-weißen Helmschmucke, — ein imposantes Bild. Ein Waffenträger, Reinhard von Tirol, und zwischen ihnen der Reichsherold mit dem goldigen, mit dem großen schwarzen Reichs Adler gezierten Wappenroße und dem Heroldstabe schließen das Bild gegen den Hintergrund. Und zwischen diesen stolzen Männern treten zwei reizende Frauengestalten in prächtigen Gewändern mildern ein, Mechtildis, des Königs Tochter, und ihre Edel-dame. Das Auge schweift unstät umher, angezogen von der Farbenpracht und den lebensvollen Figuren, wie sie schöner nicht gedacht werden können; doch schnell entzieht der neidische Vorhang das Bild unserm Blicke, und wenn er sich auch noch oft und oft öffnen muß, es genügt nicht, um sich daran satt zu sehen.

Nach langem Beifall erst leerte sich der Saal, den später nochmals die tanzlustige Jugend in großer Zahl occupirte und vor der Morgenstunde nicht wieder freigab.

Alles in Allem war es ein überaus gelungener Abend, wie er anregender und unterhaltender hier schon lange nicht geboten war.

ich hätte unrichtig citirt, als ich behauptete, seine Wähler zahlen die Steuern mit Enthusiasmus, und zweitens, daß es nicht richtig sei, daß die Steuer-Executionengebühren wachsen und die statistischen Zahlen über die Steuerexecutionen bedenklich sind. Was den ersten Vorwurf betrifft, bitte ich zu bedenken, daß, wenn der Herr Abgeordnete davon spricht, daß seine Wähler gern ihre Lasten zahlen, daß sich der Jubel der Bevölkerung steigert, daß die Bevölkerung dieses redliche Bestreben der Regierung mit ungeheuchelter Freude begrüßt, ein Redner der Opposition, der die Rede nicht vor sich hat, sie nur angehört hat, den Eindruck leicht bekommen kann, als ob der Abg. Kljun erklärte, seine Wähler zahlen mit einem gewissen Enthusiasmus. Was den zweiten Vorwurf anbelangt, so bitte ich zu berücksichtigen, daß im Jahre 1880 für Krain an Steuerexecutionengebühren 36.000 fl. präliminirt waren, und im Jahre 1883 um 25 Percent mehr. Diese Gebühren dürfen aber nicht absolut aufgefaßt werden, sondern in Verbindung mit der Höhe der Steuern, die eingetrieben werden sollen. Im Jahre 1880 waren an directen Steuern für Krain präliminirt 1,580.000 fl., im Jahre 1883 um 107.000 fl. weniger. Die Summe an directen Steuern, welche Krain zu zahlen hat, ist im Jahre 1883 um sieben Percent geringer gewesen als im Jahre 1880. Trotzdem steigern sich die Executionengebühren um 25 Percent. Das ist also eine bedauerliche Thatsache. Im Jahre 1880 waren 2.32 Percent der directen Steuern als Steuerexecutionengebühren präliminirt, im Jahre 1883 aber nicht weniger als 3.12 Percent. Es ist also das Verhältniß um 40 Percent ungünstiger geworden. Ein Vergleich zwischen den Steuerexecutionengebühren in Krain und in anderen Kronländern ergibt, daß der Percentfuß der Steuerexecutionengebühren im Verhältnisse zu den directen Steuern gerade am höchsten in jenen Ländern ist, in welchen Slovenen wohnen, welche mit so viel Jubel die neue Politik begrüßt haben. Zuerst kommt nämlich Görz, dann Gradiska, Krain, das Küstenland; dann die Länder, die zum Theile von Slovenen bewohnt sind, nämlich Steiermark und Kärnten, und endlich Galizien. Krain zahlt an Steuerexecutionengebühren so viel als Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Dalmatien, Böhmen, Schlesien und Bukowina zusammen. Der jubelnde Krainer zahlt zwanzigmal mehr an Steuerexecutionengebühren als der oppositionelle, die Steuer nur verstimmt zahlende Böhme, Mährer und Schlesier. Die Vorwürfe also, die mir gemacht wurden, erscheinen nicht richtig, und mein Wunsch geht nur dahin, daß diese bedauerlichen Verhältnisse baldigst gebessert werden mögen. Unsere Kraft ist klein und wird umso unwirksamer, wenn die Abgeordneten jenes Landes uns deshalb angreifen, weil wir gegen die Erhöhung von Steuern sind.“ In der am 13. d. stattgefundenen vormittägigen Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses ergriff der Abg. Hausner zum Capitel „Salz“ das Wort; die ganze Linke verließ den Saal. Abg. Moser befürwortete die Aufhebung des Zeitungstempels und Abg. Neusser verlangte die Herabsetzung der Gebühren bei Rechtsgeschäften. In der Abend Sitzung desselben Tages beantragte Abg. Moser — zum 18. Male — die Aufhebung des kleinen Lotto und Abg. Suesß betonte den Niedergang des österreichischen Ex- und Importes.

Dieser öffentlichen Sitzung folgte in geheimer Sitzung die Debatte über das Gesuch des Wiener Landesgerichtes um Auslieferung des Abg. R. v. Schönerer. Referent Dr. Fuchs motivirte den Antrag, dem Begehren des Landesgerichtes sei Folge zu geben, Abg. Fürnkranz sprach gegen die Auslieferung, Abg. v. Schönerer verlangte im Hinblick auf seine Mitangeklagten seine Auslieferung; Abg. Tomaszczuk sprach gegen die Auslieferung. Redner erklärte, es liege keine zureichende Ursache

vor, um einen Abgeordneten seiner Thätigkeit zu entziehen. Wenn das wahr wäre, was Abgeordneten Schönerer vorgeworfen wird, wäre ich — sagt Redner — keinen Augenblick im Zweifel, für seine Auslieferung zu stimmen. Die vorliegenden Acten seien ein allzu dürftiges Material für den Nachweis eines strafbaren Thatbestandes. Es sei nothwendig, die Sache vorerst genauer zu prüfen. Unter vier-tausend Zuhörern ist eigentlich nur ein einziger Zeuge für die gravirendsten Worte aufgetreten. Es sei nicht gar so eilig, die Auslieferung zu gestatten, es sei auch keine Gefahr im Verzuge, deshalb ist es unzulässig, die Auslieferung zu beschleunigen. Obwohl uns Abg. Schönerer stets bekämpft und lächerlich zu machen gesucht hat, wollen wir doch nicht den erstbesten Strohalm ergreifen, um uns an ihm zu rächen. Redner beantragte, es sei dormalen in die Auslieferung des Abg. Schönerer nicht einzuwilligen. Abg. Dr. Herbst wies auf die Thatsache hin, daß vor zwanzig Jahren ein viel schwereres Verbrechen vorlag und daß damals das Haus den wegen Hochverrathes angeklagten Rogawski nicht ausgeliefert habe. Die Auslieferung Schönerer's wurde sohin mit 156 gegen 107 Stimmen beschlossen. Die gesammte Linke stimmte dagegen.

Der Schulausschuß des Abgeordnetenhauses nahm die Schulnovelle an. Diese wird erst nach den Ostertagen vor das Plenum gelangen.

Wochen-Chronik.

In Baden-Baden starb am 11. d. M. der russische Reichskanzler Fürst Gortschakow, geboren im Jahre 1798. Der genannte Diplomat zählte zu den Feinden Oesterreichs; sein Lösungswort war: „Revanche für den Undank Oesterreichs während des Krimkrieges! Europa müsse sich in Kriegen zerfleischen, damit Rußland mächtig werde.“ Gortschakow wohnte im Jahre 1822 den Congress-Verhandlungen in Laibach an.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ wurde innerhalb des deutschen Reichsgebietes auf die Dauer von zwei Jahren verboten.

Gegen den Reichsrathsabgeordneten Ritter v. Schönerer und Genossen erhob die Wiener Staatsanwaltschaft wegen auswiegelter Reden beim Wagner-Commerce im Soffensaal die Anklage.

„Narodni Listy“ berichten: Der Landesmilitärcommandirende in Böhmen, Frh. v. Philippovich, gab Befehl, womit sämtlichen Officieren eingeschärft wird, in öffentlichen Localen und auf öffentlichen Plätzen sich unter einander der deutschen Sprache zu bedienen.

Die Südbahn wird noch im Laufe dieses Monats mit dem Baue eines Wohnhauses in Abazia beginnen und weitere mit dem projectirten Seebade und klimatischen Curorte daselbst zusammenhängende Anlagen noch Sommers über schaffen.

Vor dem Wiener Schwurgerichte wickelt sich soeben der große Socialisten-Proceß gegen 29 angeklagte Individuen ab.

Am 6. d. ging nächst Kopenhagen ein Auswanderungsschiff unter; 66 Personen fanden in den Wellen den Tod.

In Monte Carlo starb am 10. d. der Reichsrathsabgeordnete für Steiermark, Oskar Falke, im Jahre 1848 Mitglied der akademischen Legion in Wien und Redacteur des „Wiener Studenten-Courier“. Falke war seit 1874 Besitzer des Gutes Steinhof. — In Petersburg entlebte sich mittelst Pistolenschusses der ehemalige Minister des Inneren, v. Maklow.

Am 13. wurden in Wien auf das Grab der Märzgefallenen zahlreiche Kränze niedergelegt.

Ein sehr strenger Nachwinter ist in ganz Europa aufgetreten, sogar aus Nizza und Neapel meldet man starke Schneefälle, welche an der Vegetation großen Schaden anrichteten.

Ausland.

Die Donau-Conferenz beendigte ihre Arbeit, der Vertrag ist fertig, er enthält sieben Artikel, betreffend die Verlängerung des Mandates der europäischen Donau-Commission auf 21 Jahre, die Proposition Barrère mit der Modalität, daß Oesterreich und Rumänien nicht zwei Vertreter jemals in der Uferstaaten-Commission haben können, und der von Karolvi vorgeschlagenen Modification, die Bestimmung bezüglich des Kilia Armes, dann bezüglich des Dschakow-Armes und die von Rußland bezüglich des Schifffahrtszolles und der Peage gemachte Beschränkung; ferner die genauere Feststellung des Barrèreschen Projectes und des Verhältnisses aller Staaten zur Donau in ihrem unteren Laufe, sowie zum Sulina- und Kilia-Arme.

Locale Nachrichten.

(Zur Haltung der slovenischen Reichsrathsabgeordneten.) Wenn wir uns die Aufgaben eines Abgeordneten des Volkes im Parlamente und die Thätigkeit der nationalen Reichsrathsabgeordneten vor Augen halten, so müssen wir zur Erkenntniß gelangen, daß es mit der Vertretung Krains im Abgeordnetenhaus durch jene Herren, die der Majorität angehören, sehr schlimm bestellt ist. Wir denken uns als die Pflicht der Volksvertreter, an allen für das Wohl des Reiches wichtigen Verhandlungen eifrig und thätig mitzuwirken, den gerechten Wünschen der Bevölkerung Ausdruck zu geben, überhaupt in ihrem ganzen Wirken sich von jenem sittlichen Ernste leiten zu lassen, welchen wir für die wichtigste Eigenschaft eines Volksvertreters ansehen. Wie die nationalen Abgeordneten aus Krain dieser Aufgabe gerecht werden, ist männiglich bekannt. Abgesehen vom Grafen Hohenwart, welchen wir, da er einer deutschen Familie angehört, nur uneigentlich den Ersteren beizählen können, bestreben sich die nationalen Deputirten, ihre Stellung lediglich zu Agitationen für ihre speciellen Parteizwecke auszubehalten und da es dieser Zweck erheischt, nur ministerielle Politik zu machen, mag nun das, was durch dieselbe erreicht wird, dem Wohle des Reiches wie des Landes Krain entsprechen oder nicht, — für Concessionen in Parteisachen scheuen sie keine Opfer, die der Bevölkerung auferlegt werden, nehmen sie für Reich und Land willig alle jene großen Lasten an, die die Regierung denselben aufbürdet. Die riesigen Auslagen für Wehrzwecke, Subventionen für polnische und böhmische Eisenbahnen, Erhöhungen und neue Einführungen von Steuern, Zöllen und anderen Abgaben werden — wie voraussichtlich auch das 75 Millionen-Geschenk für Galizien — anstandslos bewilligt und Geseznovellen, welche mit dem Fortschritte und der Freiheit unvereinbar sind, zum Beschlusse erhoben. Und alle diese Concessionen geschahen unbedacht dessen, daß die Lasten, die durch dieselben der Bevölkerung aufgebürdet werden, bleibend sind, während das, was diese Abgeordneten hiesfür einheimfen, bei geänderten politischen Verhältnissen wieder in Nichts zerfielen kann. Wenn die Thätigkeit der nationalen Abgeordneten en detail betrachtet wird, so ergibt es sich, daß dieselbe sehr steriler Natur ist. Von dem slovenischen Grafen Margheri, welcher viel auf seinen Gütern weilt und sich meist nur zu den wichtigen Abstimmungen berufen läßt, sowie von dem clerikalen Fürsten Windischgrätz, von welchem ebenfalls Symptome seiner Theilnahme an den Reichsrathsverhandlungen nicht zu entdecken sind, wollen wir respectvoll ganz schweigen; diesen feudalen Herren ist ja der Parlamentarismus ohnehin nicht nach Geschmack und dürften sie wohl selbst nicht Anspruch darauf machen, Volksvertreter zu sein. Wohl aber muß der übrigen slovenischen

Abgeordneten, die sich so gerne die Männer aus dem Volke nennen, und der Art, wie sie ihre Scandale ausüben, gedacht werden. Wir werden auf keinen Widerspruch stoßen, wenn wir behaupten, daß es auch nicht Eine parlamentarische Verhandlung war, bei welcher sich dieselben hervorgethan, daß sie weder Fragen der Gesetzgebung noch der Administration ein ernstes Studium, eine eifrige Theilnahme zugewandt, daß sie in den wichtigsten Verhandlungen ihre Stimmen nicht erhoben haben. Wohl hat P. Kljun in der Budgetdebatte einen Succus alter Leitartikel des „Slovenec“ oratorisch zu verwerthen und den Jubel der krainischen Bevölkerung über deren Steuerpflicht auszudrücken versucht, wohl brummt Dr. Bošnjak jährlich einmal eine Strafpredigt gegen den ihm nicht ganz parirenden Unterrichtsminister, wohl hat Herr Obresa mit einem ihm von einem Finanzbeamten ausgearbeiteten, seither jedoch schon in Vergessenheit gerathenen Gesezentwurfe über die Börsesteuer zu paradien getrachtet — der Rest aber — ist Schweigen, absolutes Schweigen bei allen meritorischen Verhandlungen; besonders ausgezeichnet durch daselbe sind die Herren Pfeifer, Polkular und Grasselli, wels' Letzterer ohnehin, weil stets auf der Reise zwischen Wien und Laibach begriffen, sein Mandat nur in der Ambulanz ausübt. Was dem Parlamentarismus, was dem Lande Krain mit solchen Abgeordneten gebient ist, kann Jedermann leicht ermessen, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so hat sich die Bevölkerung ihr Urtheil hierüber bereits gebildet. Was aber sollen wir zu den neuesten Vorgängen im Abgeordnetenhaus sagen — worüber wir an anderer Stelle ausführlicher sprechen — zu welchen sich gerade die nationalen Abgeordneten aus Krain gebrauchen ließen? Es ist beklemmend für jeden Krainer, derselben zu gedenken und die Aufassung parlamentarischer Freiheit, von welcher diese Vorgänge Zeugniß gaben, wahrzunehmen. Abgesehen von der weiten Luft, die uns in politischer Beziehung von diesen Herren trennt, bedauern wir es im Interesse des Landes auf's Tiefste, daß es in der Hauptsache Abgeordnete von Krain waren, die sich zu einem solchen unwürdigen parlamentarischen Manöver hergaben, und wir vermeinen, daß es sich hier wieder um einen jener Fälle handelt, wo auch die stärkste und vernichtendste Kritik nicht mehr verurtheilen kann als es die Thatsachen selbst thun. Wenn irgend etwas geeignet war, das Ansehen unserer slovenischen Abgeordneten zu schädigen und in einer höchst unliebsamen Weise darzutun, welche wenig beneidenswerthe Stellung sie selbst innerhalb der Reihen der Rechten innehaben, so war es die Statistenrolle, welche dieselben beim letzten parlamentarischen Spectakelstücke auf sich genommen haben.

(Kaiserliche Spende.) Der Kaiser spendete zur Restaurirung der Kapelle auf dem Dobratsch einen Betrag von 200 fl.

(Personal-Nachrichten.) F. M. Freiherr v. Bürker wurde vom Kaiser in Audienz empfangen und hatte die Ehre, am 10. d. an der kaiserlichen Hoftafel theilzunehmen. — Herr Karl Ell, derzeit Bezirksgerichtsadjunct in Adelsberg, wurde über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zum Bezirksgerichte in Marburg (L. D.-U.) versetzt.

(Sterbefall.) Am 12. d. starb in Laibach im besten Mannesalter der 38jährige, insbesondere von der Landbevölkerung hochverehrte Franziskaner-Ordenspriester P. Joachim Jereb in Folge heftiger Lungenentzündung. Dieser würdige Ordensmann wirkte speciell als Seelsorger sehr anerkennungsvoll und war zugleich ein sehr passionirter, die Blumenzucht mit großer Vorliebe und viel Geschick pflegender Blumist.

(Der Deutsche Schulverein) hat für besondere Verdienste um den deutschen Sprachunterricht an den gemischtsprachigen Schulen in Krain einen Betrag von ö. W. fl. 300.— pro

1883 bestimmt. Der evangelischen Schule in Laibach wurde die für das Schuljahr 1882 bewilligte Subvention ausbezahlt und für weitere zwei Jahre die Subventionirung dieser Schule beschlossen. Lehrmittel oder Schülerbibliotheken erhielten die Schulen in Rieg, Langenthon, Maierle, Nesselthal und Schöflein, während für kleinere Bedürfnisse einem Vertrauensmanne ein Betrag zur Verfügung gestellt wurde. An drei Orten erhielten Nothlehrer im Interesse des Fortbestandes eines, wenn auch dürftigen Unterrichtes Zulagen. Ein Lehramtsandidat erhielt eine Aushilfe und die Schülerlade des Gottscheer Gymnasiums einen Beitrag. Die durch die Eröffnung der Vereinschule in Maierle und der Holzindustrieschule in Gottschee erforderlich gewordenen Beträge wurden flüssig gemacht. Die Gemeinde Tschermoschnitz erhielt eine namhafte Bausubvention in Form eines unverzinslichen und, so lange die Schule deutsch bleibt, unkündbaren Darlehens. — Die Gesamt-Einnahmen dieses Vereines betragen im Jahre 1882 ö. W. fl. 153.000.— Zu Schulzwecken wurden ö. W. fl. 145.000.— gewidmet. Anfangs Februar l. J. zählte der Deutsche Schulverein 547 Ortsgruppen, und zwar in Nieder-Oesterreich 90, Ober-Oesterreich 32, Salzburg 5, Steiermark 43, Kärnten 14, Krain 3, Görz und Triest je 1, Tirol 6, Vorarlberg 3, Böhmen 244, Mähren 79, Schlesien 25, Bukowina 1.

(Kammermusik.) Die vierte und letzte Kammermusik-Production findet morgen um halb 5 Uhr Abends im hiesigen Redoutensaale statt. Programm: 1. F. Haydn: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncello, op. 74 Nr. 3 in G-moll. (Allegro, Largo, Menuetto, Finale.) 2. C. Saint-Saëns: Septett für Trompete, zwei Violinen, Viola, Violoncello, Contrabaß und Clavier, op. 65 in Es-dur. (Préambule, Menuet, Intermede, Gavotte et Finale.) 3. L. v. Beethoven: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncello, op. 18 Nr. 1 in F-dur. (Allegro con brio, Adagio, Scherzo, Allegro.) — Die zweite Programmnummer errang bei wiederholten Ausführungen in Wien großen Beifall.

(Aus dem Laibacher Schwurgerichtssaale.) Am 8. d. wurde in geheimer Sitzung der Knecht Andreas Archer des Verbrechens der Nothzucht schuldig erkannt und zur Ausstehung einer dreijährigen schweren Kerkerstrafe verurtheilt. — Die 33jährige Grundbesitzerstochter Anna Azbe aus Gaborje wurde des angeklagten Verbrechens des Betruges von den Geschwornen nicht schuldig erkannt und vom Gerichtshofe freigesprochen. — Der Keuscher Andreas Kerstein aus Ratschach fügte am 3. Juli v. J. dem Johann Oman in Weisfenfels mit einem Holzprügel lebensgefährliche körperliche Beschädigungen zu, welche Uebelthat Kerstein mit einer dreijährigen, schweren, mit Fasten verschärften Kerkerstrafe abbüßen muß. — Des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung erkannten am 9. d. die Geschwornen den Bauer Johann Ausernek schuldig, welcher dem Keuscher Johann Vaternik aus Brejze mit einer Haue einen tödlichen Schlag auf den Kopf versetzte; der Gerichtshof verhängte eine fünfjährige, schwere, mit Fasten verschärfte Kerkerstrafe.

(Unsere deutsche Bühne) schließt heute die Saison 1882/3 ab. Dieses für Laibach immerhin wichtige Tagesereigniß gibt Anlaß, auf die Thätigkeit der Theaterleitung einen flüchtigen Rückblick zu werfen. Unsere Bühne besaß in der heute abgelaufenen Saison gute, junge, talentirte und fleißige Opern- und Operetten-Sänger und Sängerinnen, namentlich die Herren Oswald, Gottinger, Haschkowek, die Damen Emerich und Agger (Oper); die Herren Oswald, Paulmann, die Damen v. Wagner und Wallhof (Operette); sie besaß tüchtige Schauspieler und Schauspielerinnen, namentlich die Herren Röder, Tauber, Neuhof, Horwik, Auspik, Hopp, die Damen Spüchel, Rablek und Klaus; sie besaß einen tüch-

tigen Theater-Capellmeister, Herrn Andreae. Wie viel des Neuen, Guten, Schönen, Interessanten und Pikanten hätte die Direction Mondheim-Schreiner mit diesen Bühnenkräften leisten können! Während das nachbarliche Klagenfurt „Das Spitzentuch der Königin“, den „kleinen Prinzen“, den „Bettelstudent“, überdies die neuesten und hervorragenden Producte aus dem Gebiete des Lustspieles über die Bretter gleiten sah, mußte sich das Laibacher Publikum, das Novitäten und Künstler splendib zu lohnen gewohnt ist, mit den Lorelei-gefangen der „Dua, Dua, Dua“ (Apajune), mit einer fischen Köchin „mit Talent“, mit Opernmotiven, welche der in der Lattermannsallee postirte Leiere mann den dort Promenirenden täglich zu Gehör bringt, mit dem einzigen deutschfreundlichen „Böhm in Amerika“, mit „Hasemann's Töchtern“ und mit den „Wohlthätigen Frauen“ begnügen. Für die nächste Saison tröste uns Schmerling's bekanntes Lösungswort: „Es wird schon besser werden.“

(Die Generalversammlung des Laibacher Handels-Kranken- und Pensions-Vereines) findet morgen um 11 Uhr Vormittags im hiesigen Gemeinderathssaale statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Direction über die Geschäftsführung und über den Stand des Vereines am Schlusse des Jahres 1882; über die Geldgebarung und über den Vermögensstand am Schlusse 1882. 2. Bericht des Revisions-Comité's über die Prüfung der Rechnungsabschlüsse pro 1882 und über die Scontrirung der Vereinsfonde. 3. Antrag der Direction auf Annahme eines Zusatzes zu den Vereinsstatuten. 4. Allfällige Anträge der Vereinsmitglieder. 5. Wahl des Revisions-Comité's pro 1883, bestehend aus drei Rechnungs-Revidenten und zwei Ersatzmännern.

(Laibacher Volksküche.) Die Leitung dieses humanen Vereines faßte Beschluß, an den Tagen der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Laibach 300 nach Laibach zuständige Arme unentgeltlich zu speisen, und appellirt zur Erreichung dieses humanen Zweckes an den bekannten Wohlthätigkeitsföhrer der hiesigen Bevölkerung. Herr Stadtcassier Hengthaler übernimmt die dießbezüglichen Natural- und Geldspenden. Herr Ludwig Ritter v. Gutmannsthal-Benvenutti, Gutsbesitzer in Krain, von diesem Beschlusse in Kenntniß gelangt, richtete an den Vorstand des hiesigen Volksküchenvereines ein Schreiben, worin der genannte, wegen seines Wohlthätigkeits- und patriotischen Sinnes bekannte Landtagsabgeordnete des krainischen Großgrundbesitzes die Erklärung abgab, daß diese Armenbespeisung auf seine Rechnung geschehen und jedem der abzuspeisenden Armen überdies ein halber Liter Wein verabreicht werden möge.

(Gewerkentag.) Am 31. März wird in Littai der vierte ordentliche Gewerkentag abgehalten.

(Krainische Baugesellschaft.) Die neunte Generalversammlung der Actionäre dieser Gesellschaft findet am 19. April l. J., Nachmittags um 5 Uhr, in Laibach, Hôtel „Stadt Wien“, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Geschäftsberichtes und der Bilanz; 2. Bericht des Revisionsausschusses und Ertheilung des Absolutoriums; 3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes; 4. Ergänzungswahl für ein zum Austritte bestimmtes Mitglied des Verwaltungsrathes; 5. Neuwahl des Revisionsausschusses; 6. allfällige nach § 34 der Statuten einzubringende Anträge.

(Meteor.) Am 14. d. M., um 10 Uhr 20 Minuten Nachts, wurde in Cilli ein prächtiges Meteor beobachtet, dessen wunderbarer bläulicher Lichtglanz blitzartig die Nacht erhellte. Das Meteor beschrieb einen Bogen vom Süden nach Norden.

(Bankhaus „Leitha.“) Seit einer Reihe von Jahren lenkt das Bankhaus „Leitha“ (Wien, Schottenring 15) durch seine vortrefflichen

Publicationen die Aufmerksamkeit der besitzenden Classe, Rentiers, Losbesitzer, Sparcassen, Speculanten und Sparföhrigen auf sich und bietet in denselben, namentlich in dem finanziellen Börsen- und Verlosungsblatte „Leitha“ eine Fülle von zeitgemäßen, zutreffenden Artikeln, gewissenhaften Informationen und Rathschlägen, Notizen und Calculationen, die bisher auch stets von den Ereignissen auf den europäischen Effectenmärkten in glänzender Weise besträtigt wurden. Schon bei flüchtiger Einsichtnahme muß denselben vollste Sachkenntniß, gründliches unparteiisches Urtheil und scharfer Ueberblick zuerkannt werden, was auch hinsichtlich der erschöpfende Details bietenden Gratisbroschüre bemerkt werden muß. Man dient gewiß dem eigenen Interesse, wenn man vor Einleitung einer Transaction sich bei diesem Journale oder dessen Bankfirma Rath's erholt.

(Gegen Sicht und Rheumatismus.) Jeder an Sicht und Rheumatismus Leidende hat die traurige Erfahrung, daß bei schlechtem oder wechselndem Wetter sein Leiden vehementer auftritt, und es wird daher allen derartig Kranken gewiß nicht unlieb sein, gerade jetzt, in der Zeit, wo die Bitterung stets eine unregelmäßige ist, auf ein Präparat aufmerksam gemacht zu werden, das nach langjähriger Erfahrung nicht nur momentan schmerzstillend, sondern bei längerem Gebrauche auch dauernd heilend wirkt. Es ist dieß das vom k. k. Hoflieferanten und Kreisapotheker Franz Joh. Kwizda in Kroneuburg erzeugte Sichtsfluid, auf das wir schon öfters an dieser Stelle aufmerksam machten, und überheben uns die zahlreichen vorliegenden Atteste jeder weiteren Anpreisung.

Aufruf

zur Betheiligung an der aus Anlaß der 600jährigen Landes-Zubelfeier in Laibach stattfindenden Ausstellung von Erzeugnissen der Haus-Industrie, Frauen-Arbeiten, Antiquitäten und culturhistorischen Gegenständen.

Zur würdigen Begehung der durch die Anwesenheit Sr. k. k. Apostolischen Majestät Kaiser Franz Joseph zu verherrlichenden Jubelfeier der 600jährigen Zugehörigkeit Krains zu den Ländern der Krone Habsburgs hat das für die dießbezüglichen Feierlichkeiten gewählte Comité auch eine Landes-Ausstellung im beschränkten Maße zu veranstalten beschlossen.

Dieselbe soll ein Gesamtbild der vorzüglichsten Erzeugnisse der Haus-Industrie, der weiblichen Handarbeiten darbieten und, soweit als thunlich, auch Einzelnes aus der culturgeschichtlichen Entwicklung des Landes, namentlich aus der prähistorischen Zeit, sowie auch aus den späteren Perioden, insofern dieselben durch interessante im Lande vorkommende oder auf Krain bezughabende Objecte vertreten sind, zur Anschauung bringen.

Eine entsprechende Ausführung dieses Vorhabens ist nur bei thatkräftiger Theilnahme aller Jener möglich, welche im Besitze von Gegenständen sich befinden, die für diese Ausstellung geeignet sind, oder solche bis dahin anzufertigen in der Lage sind. Insbesondere würden dem gefertigten Comité Gegenstände heimischer Kunstfertigkeit erwünscht sein, die sich zu einem geschmackvollen Gesamtbilde leicht arrangiren lassen. Von interessanten Antiquitäten, von culturhistorischen Gegenständen, welche zu Krain in irgend einer Beziehung stehen, von Objecten kirchlicher Kunst befindet sich gewiß so Manches im Privatbesitze, was bei diesem feierlichen Anlasse zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt zu werden verdient.

Es ergeht daher an alle Vaterlandsfreunde, an die hochwürdige Geistlichkeit, an alle einflußreichen Persönlichkeiten, an Gemeinden, Vereine, Corporationen, an die vaterländische Presse das höfliche Ansuchen, mit vereinten Kräften dahin zu wirken, daß die beabsichtigte Landes-Ausstellung, wenn auch nur im beschränkten Maße, ein belehrendes Bild

der Haus-Industrie, der Frauen-Arbeiten in Krain und der Culturgeschichte des Landes im Verlaufe der Jahrhunderte liefere.

Die krainische Sparcasse hat die hierzu erforderlichen Localitäten in der Oberrealschule zur Verfügung gestellt.

Die allgemeinen Bestimmungen über die Anmeldung und Beschickung werden am Schlusse dieses Aufrufes veröffentlicht.

Mögen alle Söhne unseres Landes, mögen namentlich auch die Frauen Krains zum Zustandekommen der hier nur in allgemeinen Umrissen angedeuteten Ausstellung mitwirken, welche sich in jene Festlichkeiten einfügen soll, durch die das Land Krain seiner unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit an das Allerhöchste Kaiserhaus, seinem Jubel über die Anwesenheit unseres heißgeliebten Kaisers berechten Ausdruck zu geben beabsichtigt.

Laibach, am 14. März 1883.

Das Festcomité.

Allgemeine Bestimmungen.

I. Aus Anlaß der 600jährigen Feier der Vereinigung des Landes Krain mit dem habsburgischen allerhöchsten Herrscherhause wird vom Lande Krain eine Ausstellung

- a) der Hausindustrie Krains;
- b) weiblicher Handarbeiten;
- c) urgeschichtlicher, antiker und culturhistorischer Gegenstände veranstaltet werden.

II. Zur Beschickung derselben sind Eigenthümer, beziehungsweise Erzeuger der in obige Abtheilungen der Ausstellung gehörigen Gegenstände eingeladen.

III. Ueber die Ausnahme der Gegenstände entscheidet das Comité.

IV. Platzmiete wird nicht bezahlt, hingegen hat die Kosten des Transportes der Aussteller zu tragen. Die Aus- und Einpackung, sowie die Aufstellung der Gegenstände besorgt das Comité kostenfrei und überläßt Tische und Schränke, so weit sie verfügbar sind, unentgeltlich zur Benützung.

V. Die Ueberwachung und Reinhaltung der ausgestellten Gegenstände besorgt das Comité unentgeltlich. Dasselbe wird auch die Auslagen für die Versicherung der Gegenstände gegen Feuergefahr bestreiten und die größtmögliche Sorgfalt anwenden, um die Gegenstände vor jedweden Schaden zu bewahren.

VI. Die verkäuflichen Gegenstände sind mit dem Kaufpreise zu bezeichnen.

VII. Die Ausstellung wird am 11. Juli 1883 eröffnet und Ende Juli 1883 geschlossen werden.

VIII. Anmeldungen werden bis Ende April 1883 angenommen. Jeder Aussteller erhält eine auf seinen Namen lautende Bestätigung, mittelst welcher die Gegenstände 8 Tage nach Schluß der Ausstellung abzuholen sind. Nicht abgeholte Gegenstände werden sodann dem Aussteller auf seine Gefahr und Kosten rückgesandt werden.

IX. Anmeldungen werden täglich vom Mitgliede des Ausstellungscomités, Handelskammersecretär Johann Murnik in Laibach, angenommen. Schriftliche Anmeldungen können auch unter der Adresse: „Ausstellungscomitée in Laibach“ eingebracht werden.

X. Die Ausstellungsgegenstände sind vom 15. Mai bis 15. Juni 1883 dem Ausstellungscomitée einzusenden.

Bitte an edle Menschenfreunde!

Ein 72jähriger, kränklicher Privatlehrer, derzeit jedweder Erwerbsmittel bar, ersucht um milde Gaben. Solche übernimmt und führt dem Hilfsbedürftigen zu die Administration dieses Blattes.

Unserem heutigen Blatte liegt die bereits in unserer letzten Nummer 134 signalisirte Rede des Abgeordneten Dr. Herbst, gehalten am 3. d. M. in der 273. Sitzung des Abgeordnetenhauses, bei.

Singerstrasse 15, **J. PSERHOFER'S** Apotheke
 z. g. Reichsapfel. in Wien.

Blutreinigungspillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen
 Ehre beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunder-
 thätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente
 vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle
 Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr. 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl.
 5 Kr., bei unfrucht. Nachbursensduna 1 fl. 10 Kr. Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder
 vorkommen gesund und derart hergestellt, daß
 sie mich eines neuen Lebens erfreue. Empfangen
 Sie daher meinen tiefsten Dank für die mir
 jugendliche wunderbare Arznei. Ihr ewig dank-
 barer
 C. Zwilling, Gutsbesitzer.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. Nov. 1880.
Öffentlicher Dank.
 Guter Wohlgeborener! Seit dem Jahre 1862
 habe ich an Hämorrhoiden und Harnweg-
 erkrankungen, ich ließ mich auch ärztlich behandeln,
 jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer
 schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit beständige
 Bauchschmerzen (in Folge Zusammenstürzen
 der Eingeweide) empfand, es stellte sich gänzliche
 Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas
 Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir
 nahm, konnte ich mich vor Blähungen, Schwere
 Keuchen und Athmungsbeschwerden kaum auf-
 recht erhalten, bis ich endlich von Ihren fast
 wunderwirkenden Blutreinigungspillen Ge-
 brauch machte, welche ihre Wirkung nicht ver-
 schenken und mich von meinem fast unheilbaren
 Leiden gänzlich befreiten.

Dabei ich Guter Wohlgeborener für Ihre Blut-
 reinigungspillen und überigen selteneren Arz-
 neien nicht oft genug meinen Dank und Aner-
 kennung aussprechen kann.
 Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet
 Johann Ocellinger.

Guter Wohlgeborener! Ich war so glücklich,
 zufällig zu Ihren Blutreinigungspillen zu ge-
 langen, welche bei mir Wunder gewirkt haben.
 Ich hatte jahrelang an Kopfschmerzen und Schwindel
 gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer
 ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Bil-
 len haben mich so vollkommen hergestellt, daß es
 ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder
 1 Rolle zu senden.
 Wipfa, den 13. März 1881. Andreas Parr.

Kavso, 22. Nov. 1879.
 Guter Wohlgeborener! Seit dem Jahre 1826
 war ich nach zwölfjährig überaus heftigen Wechsel-
 fieber ununterbrochen krank und ganz hilflos;
 Kreuz- und beständige Seitenschmerzen, Gel-
 brechen, die größte Mattigkeit, dann Hitze mit
 schlaflosen Nächten waren die täglichen Qualen
 meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von
 53 Jahren habe ich 84 Aerzte, darunter
 zwei Professoren der medicinischen Facultät in
 Wien, zu Rathe gezogen, jedoch alle Re-
 cepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer
 schlimmer; erst am 23. October 1. J. kam mir die
 Anzeige von Ihren Wunderpillen zu Gesicht,
 welche ich auf meine Bestellung aus Ihrer Apo-
 theke erhalten habe und laut Vorschriften durch
 4 Wochen gebraucht; jetzt bin ich ungeachtet
 meiner zurückgeleiteten 70 Jahre wieder bei Kraft.

Guten Wohlgeborener! Nachdem Ihre Blut-
 reinigungspillen meine Gattin, die durch lang-
 jähriges chronisches Magenleiden u. Gliber-
 rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben
 wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche
 Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten
 anderer an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht
 widerstehen, u. eruche um abermalige Zusendung
 von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen
 Nachnahme. Hochachtungsvoll
 Blasius Svistef.

Amerikanische Gichtsalbe, schnell u.
 wirksames, unerschöpfliches Mittel bei allen
 gichtischen und rheumatischen Uebeln, als:
 Rückenmarksleiden, Gliederreizen, Nerven-
 schmerzen, nervösem Babnweh, Kopfschmerz, Ohren-
 reizen etc. 1 fl. 20 Kr.

Anatherru-Mundwasser, f. f. priv.
 von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste
 Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 Kr.

Augen-Essenz von Dr. Komershausen,
 zur Stärkung und Erhal-
 tung der Sehkraft. In Drig.-Flacons à fl. 2.50
 und fl. 1.50.

Chinesische Toilette-Seife, das Voll-
 kommenste, was in Seifen geboten werden
 kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie
 feines Sammet anfühlt und einen sehr ange-
 nehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig
 und veredelt nicht. 1 Stück 70 Kr.

Ziater-Pulver, ein allgemein bekanntes
 gegen Catarrh, Heiserkeit, Krampfschmerzen etc.
 1 Schachtel 35 Kr.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, seit
 vielen Jahren anerkannt
 als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller
 Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc.
 1 Fliegel 40 Kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen)
 gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung,
 Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches
 Hausmittel. 1 Flacon 20 Kr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen
 prompt und billigst besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vor-
 herige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei größe-
 ren Beträgen auch mit Postnachnahme. 1022

Kwizda's Gicht-Fluid,

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen
Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Dasselbe bewährt sich auch vortreflich bei
 Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Schen-
 ken, Blutunterlaufungen, Quetschungen, Un-
 empfindlichkeit der Haut, ferner bei localen
 Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz,
 Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen
 Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur
 Stärkung vor und Wiederkräftigung nach
 grossen Strapazen, laugen Märschen etc. sowie im vor-
 gerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Es ist zu beziehen in
 Laibach: W. Mayr, Apoth., Gabr. Piccoli, Apotheker, J. Swoboda, Apoth.,
 Jul. Trufoczy, S. L. Wencel; Adelsberg: A. Lebau, Apoth.; Bischof-
 lak: S. Fabiani, Ap.; Klagenfurt: P. Wirtbacher, Apotheker, J. Ruff-
 baumer, Apotheker; Tarvis: J. Siegel, Apotheker; Villach: F. Scholz.
**Haupt-Depôt in der Kreis-Apotheke des Franz Joh.
 Kwizda, k. k. Hoflieferant, zu Korneuburg.**

Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.
 Außerdem befinden sich fast in allen Apotheken in den Kronländern Depôts, welche
 zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden. (1003)
Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das
 P. L. Publikum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu
 achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist.

Weine in Postfässchen
 bezieht man am besten
 direct vom Gründer
 dieser Einführung,
Roth Lipót'sches
Wein-Export-
Geschäft in Wer-
schetz, Ungarn.
 Ein 4 Liter - Fässchen
 Weiss- oder Roth-Wein
 fl. 2.10 franco u. spesen-
 frei per Nachnahme.
 49-8 (1056)

Keine geflickte Wäsche mehr!!

Wer seine schadhafte Wäsche mit der Nähmaschine schnell
 und so schön zu stopfen wünscht, daß man vom gewesenen
 Schaden nicht das Mindeste bemerkt, beliebe sich den von
 mir hierzu erfundenen

Stopp-Apparat

anzuschaffen. — Derselbe ist an jeder Nähmaschine, gleichviel
 welchen Systemes, anzubringen und nach der ihm beigegebenen
 Anweisung so leicht zu gebrauchen, daß selbst im
 Maschinnähen Mindergeübte schon beim ersten
 Versuche mit diesem Apparate weitaus schöner
 arbeiten, als es die geübteste Stopperin bei größter
 Augenanstrengung ohne denselben vermag.
 Preis fl. 1.80 per Nachnahme, bei Voreinsendung des
 Betrages Zusendung franco. (1071) 5-3

G. Grasser, Leoben Nr. 14
 in Steiermark.

Epilepsie
 und alle Nerven-Krank-
 heiten heilt brieflich Specialarzt
Dr. Killisch
 in Dresden (Sachsen). Tausende
 Heilungen; goldene
 Medaille der wissenschaft-
 lichen Gesellschaft in Paris.
 (1068) 100-4

Börse-Epoche 1883.

Ein Decennium ist seit der Finanzkatastrophe des Jahres 1873 abgelaufen
 und so wie damals die große Ueberspeculation und das Vorhandensein vieler unberech-
 tigtiger Existenzen in dem Kreise der Bankinstitute den Zusammenbruch alles Wortschen her-
 beiführen mußte, ebenso sprechen heute alle Momente dafür, daß wir einer neuen
Börse-Epoche entgegen gehen; denn die aufgehäuften großen Baarbestände
 finden durch die allseitige Geldabundanz keine auch nur halbwegs ent-
 sprechende Verzinsung, müssen somit Anlage in Papieren suchen, die
 politische Situation läßt den Frieden als gesichert erscheinen und
 unsere Bank-Institute gehen wieder beruhigt daran, neue große Ge-
 schäfte zu entwerfen und ältere Operationen der Finalisirung zuzu-
 führen. Es ist somit der Zeitpunkt gekommen, welcher den tiefen Wunden, die
 das Jahr 1873 geschlagen, radicale Heilung bringen kann.

Börse-Operationen

Das gefertigte Bankhaus erbietet sich somit zur Ausführung von
 gegen eine mäßige Deckung und Vergütung von nur fl. 2.50 Courtage per
 Schluß, franco Provision und Berechnung von 6perc. Zinsen im Conto
 Corrente, während die Stückzinsen zu Gunsten des Klienten laufen. Die
 gekauften Effecten werden so lange im Depot gehalten, bis deren Verkauf mit
 entsprechendem Nutzen möglich ist. Depot per Schluß 3-500 fl. baar oder Effecten.
 Wir ertheilen bereitwilligst und franco unsere auf den allerverlässlichsten
 Informationen basirenden Auskünfte und senden auf Verlangen unseren
 Börse-Wochenbericht gratis und franco zu.

Bankhaus Eidner & Comp.

Wien, I., Wallnerstraße Nr. 17. (1072) 6-1
 Telegramm-Adresse: „Eidner Börse, Wien.“

F. Müller's Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach

besorgt honorarfrei Pränumerationen
 und Annoncen in Wiener, Prager
 Triester, Prager und andere Blätter.
 Druck von Leykam-Josefsthal in Graz. Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.